

heit, und ihre Züge verriethen nichts von der übersprudelnden Heiterkeit, dem elastischen Geist, welche sonst die Jugend zu begleiten pflegen. Sogar der Raum, in welchem der Unterricht stattfand, harmonirte in seltsam trauriger Weise mit denen, welche er umschloß. Die darin herrschende Luft war schwer und gedrückt, eine kleine Lampe brachte nur einen geringen Grad von Helligkeit hervor, die feuchten Wände hatten eine schmutzig graue Farbe und die ganze Ausstattung zeugte von Dürftigkeit.

Still hatten sich die Kinder erhoben und schickten sich jetzt zum Gehen an. Nicht wie in einer anderen Schule stürmten sie lärmend und jubelnd hinaus, in freudiger Hast — in dem Gefühl der wiedergewonnenen Freiheit, jede Schranke überspringend, alles Maas vergessend — nein ernst und bedächtig nahmen sie Abschied von dem Lehrer, ernst und bedächtig verließen sie das Zimmer.

„Nun, Axel,“ wandte sich dieser an einen Knaben von ungefähr zwölf Jahren, der ein Wenig hinter den Uebrigen zurückgeblieben war und ihm jetzt mit einem trüben Lächeln die Hand reichte.

„Du bist ja heute noch stiller als sonst, und schaust so traurig darein, als ob Du einen schweren Kummer zu tragen hättest. Liegt Dir etwas Besonderes auf dem Herzen?“

„Ach nein, Herr Pastor,“ entgegnete der Knabe, seine schönen blauen Augen, aus denen ein ungewöhnlich tiefes Gefühl sprach, zu dem Gesicht des Lehrers emporhebend.

„So geh' denn mit Gott, mein Kind, und vergiß nicht, daß Du der einzige Trost, die alleinige Freude Deiner armen Eltern bist,“ sagte dieser, seine Hand auf die reichen goldblonden Locken des Knaben legend.

Mit einem leichten Seufzer entfernte sich Axel. Den düsteren Flur durchschreitend, trat er gleich darauf aus dem Hause — nicht aber hinaus in's Freie, nicht hinaus in die friedliche Gasse eines